

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis v. 29. Nov. bis 5. Dez.: 49 Gold-Pfg.
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
inlandischen Verkehr monatlich 1,80 Mk. Einzel-
nummern 70 000 000 000 R. — Stuttgart 59 b. d.
Oberamtspostamt Reutlingen, Zweigstelle Wildbad.
Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Hüberle u. Co.
Wildbad. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren
Raum 1. Bez. Grundr. 12 G. - Jahrb. 15 einseil. In-
st. Steuer. Reklamazeile 30 G. Schlüssels. 1000 Milliarden
Rabatt nach Tarif. Für Dicht. u. b. Ausfertigung
werden jew. 10 G. - Pfg. mehr berechnet. Schluss der
Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vorm. In Konkurs-
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig
wird, fällt jede Nachzahlung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gsch in Wildbad.

Nummer 289

Februar 179

Wildbad, Dienstag den 11. Dezember 1923

Februar 179

58. Jahrgang

Die Eisenbahnvereinbarung im besetzten Gebiet

Dieser Tage ist zwischen der französisch-belgischen Verwaltung der Bahnen des besetzten Gebiets und der deutschen Reichseisenbahnverwaltung eine Vereinbarung in Mainz zustande gekommen, die von der Reichsregierung bereits genehmigt worden ist. Die Vereinbarung bedeutet die „Kapitulation“ auf dem Gebiet des Verkehrswezens, wie die Note Stresemanns seinerzeit die Kapitulation auf dem Verwaltungsgebiet gewesen war und das Düsseldorf-Industrieabkommen die wirtschaftliche Kapitulation darstellte. Der Pariser „Matin“ konnte mit Recht sagen, daß die deutsche Unterwerfung jetzt eine vollständige sei. Aber es war kein anderer Ausweg mehr möglich, nachdem mit der Kapitulation einmal der Anfang gemacht war. Das Lebensinteresse der besetzten Gebiete fordert die Befreiung der Gebietslosigkeit, die nur möglich ist, wenn der Verkehr wieder in Gang gebracht ist und die Güter wieder abfließen können. Das Ruhrgebiet ist nach wie vor in der Hauptsache darauf angewiesen, seine Erzeugnisse in unbesetzten Gebiet Deutschlands abzuführen, eine weitere Entlastung nach dem Westen, als sie früher bestand, gibt es nicht.

So ist in Mainz eine gewisse Verständigung im dem Sinn getroffen worden, daß ein Wechselverkehr zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet ausgenommen werden kann. Verschiedenes, was in deutschem Sinne und besonders im Interesse des Verkehrs unbedingt wünschenswert gewesen wäre, konnte nicht erreicht werden, ebenso manches, was im gegenseitigen Interesse auch den auf der Wirtschaft an sich schon schwer lastenden Wechselverkehr rein sachlich erleichtert hätte. Als Grundsatz wurde jedoch aufgestellt, daß weiterhin nur noch deutsches Eisenbahnpersonal in die Dienste der französischen Verwaltung eingesetzt werden sollte, also nicht mehr Nichtdeutsche und Nichtfranzosen. Eine Zusicherung, welche die Rückkehr der Ausgewiesenen und die Freilassung der Gefangenen gewährleisten würde, konnte nicht erreicht werden. Die Gehälter und Löhne sollen grundsätzlich die gleichen sein, wie sie von der deutschen Reichsbahnverwaltung gezahlt werden. Auch die deutschen Uniformen sollen vorläufig von den Eisenbahnern beibehalten werden. Sehr bemerkenswert ist, daß die Betriebsräte, Beamtenräte und Gewerkschaften unbedingt abgelehnt werden.

Der Wagenpark wird Eigentum der deutschen Eisenbahn bleiben. Die Miete für fremde Wagen muß von der deutschen Reichsbahnverwaltung bezahlt werden. Die Beförderungsgelder sollen von jeder Verwaltung gesondert bis zu den für die einzelnen Strecken besonders genannten Grenzbahnhöfen erhoben werden. An dem bestimmten Grenzbahnhof erfolgt dann die Uebergabe des Fahrgastes oder des Gutes in einer Weise, daß eine Abrechnung zwischen der deutschen und der französischen Bahnverwaltung ausgeschlossen bleibt. Das bedeutet sowohl für die Wirtschaft wie für die einzelnen Bahnverwaltungen dauernd unwirtschaftliche Ausgaben infolge der Uebergabearbeit, der Formalitäten, der Schreibereien und des hierfür notwendigen Personals. Umleitungen nach Uebergabe des Verkehrs, wie er sich vor dem 11. Januar abwickelte, sind ausgeschlossen; von französischer Seite ist darauf besonderer Wert gelegt worden. Das wird sich jedoch für den Personenverkehr nicht so ohne weiteres durchsetzen lassen, da die Fahrgäste nun einmal am liebsten die Strecken zu benutzen suchen, auf denen sie am wenigsten Unbequemlichkeiten ausgeht sind. Jedoch auch für den Güterverkehr dürfte das nach Ansicht deutscher Sachverständiger der ganze Zustand der Franzosenbahnen kaum ermöglichen. Die Bahnhöfe sollen zum Teil noch verstopft sein. Auf französischer Seite, wird gesagt, gebe man sich offenbar noch einer gewissen Täuschung hin über das Maß an Intelligenz und Technik, das zur Angangnahme des Eisenbahnwesens im Ruhrgebiet erforderlich sei. Wenn die Franzosen glaubten, daß wir schon im Jahre 1913 mit einer zu starken Personalbesetzung im Ruhrgebiet gearbeitet hätten, so sei das bei der Intensität des dortigen Verkehrs ein großer Irrtum. Die französisch-belgische Verwaltung arbeitet mit einem Personal von etwa 40 000 Köpfen, während der normale Betrieb etwa 180 000 erfordere.

Unter anderem ist vereinbart worden, daß der Bahnverkehr Offenburger-Kohl wieder für den deutschen Eisenbahnbetrieb übergeben werden soll. Die Frage der Rückgabe von Material scheint besondere Schwierigkeiten gemacht zu haben. Die französische Verwaltung soll mit Lokomotiven ausgestattet werden, wie sie der Betrieb vor dem 11. Januar erforderte, jedoch nur in dem Maß, wie das Anwachsen des Verkehrs es erforderlich macht. Nach dem Zustand des Ruhrgebiets werden, so heißt es, die Franzosen nicht sehr bald in die Lage kommen, diese Lokomotiven alle zu beanspruchen. Die Mainzer Vereinbarung gilt vorläufig nicht für die englische Zone. In bezug auf diese sollen besondere Vereinbarungen zwischen den Engländern und der Reichsbahnverwaltung getroffen werden. Im Reichsverkehrsministerium

Tagespiegel

Das Reichskabinett besprach am Montag die Verordnungen, die bezüglich der Finanz- und Steuerfragen, der Arbeitszeit und der Beamtenverringerung demnächst erlassen werden sollen. Der bayerische Gesandte v. Preger verlangte, daß der bayerischen Regierung von den Verordnungen vor ihrer Inkraftsetzung Kenntnis gegeben werde. — Reichskanzler Marx erklärte einigen bayerischen Abgeordneten, die Auseinandersetzung mit Bayern habe Zeit, bis die anderen dringenden Sorgen durch Verordnungen erledigt seien. Der Ueberwachungsausschuss des Reichstags tritt am Dienstag zusammen.

Der Pariser „Temps“ berichtet, die deutsche Reichsregierung werde der französischen Regierung neue Vorschläge zu einer politischen und wirtschaftlichen Verständigung unterbreiten.

Wie aus Washington gemeldet wird, ist dort ein deutsch-amerikanischer Handelsvertrag auf der Grundlage gegenseitiger Meistbegünstigung unterzeichnet worden. Die Reichsregierung hat auf amerikanischen Wunsch davon bis jetzt keine Mitteilungen gemacht.

Die Beamten der Post, des Telegraphen- und Fernsprechwesens in Oesterreich sind am Montag früh in den Ausstand getreten, da Bundeskanzler Seipel sich weigerte, ihnen die gleiche Gehaltsaufbesserung zuzugestehen wie den Eisenbahnern.

Die Revolutionäre in Mexiko, deren Zahl auf insgesamt 15 000 angegeben wird, sollen bei den Generälen Estrada, Sanchez und dem General Villa Fortschritte gemacht haben. Sie rücken auf Tampico vor, wo die großen Erdölquellen sich befinden.

Nach Havas soll in Persien eine republikanische Bewegung ausgebrochen sein. Der Schah weilt derzeit in Paris, der frühere Schah ist von Konstantinopel nach Paris abgereist.

Ist man der Ansicht, daß das Angebot, das wir in der Denkschrift vom 7. Juni gemacht haben, wonach die Reichseisenbahn und ihre Erträgnisse als Pfand für die Entschädigungsforderungen angeboten worden waren, infolge der Loslösung des Rhein- und Ruhrgebietes nicht mehr aufrechterhalten werden könne, da das Ruhrgebiet fast das einzige Uebererschussgebiet für die Reichsbahn war. Die dort erzielten Einnahmen überstiegen die Ausgaben um 12 Prozent. Man wird im Reichsverkehrsministerium versuchen, diesen Einnahmeausfall ohne Erhöhung der Tarife dadurch wettzumachen, daß man sehr viel Personal entläßt, daß man im Verkehr selbst sehr bescheiden auftritt und auf manche bisher geleisteten Bequemlichkeiten zugunsten der Allgemeinheit verzichtet. Besonders wichtig für die Eisenbahn soll aber die von der Reichsregierung angestrebte Senkung des allgemeinen Preisstands sein. Das Reichsverkehrsministerium ist der Ansicht, daß besonders die Kohle billiger werden müsse, dann könnten auch die Tarife für die Beförderung der Güter, u. a. auch der Kohle, mit der doch ihrerseits die Eisenbahn selbst betrieben werden muß, entsprechend eingerichtet werden.

Die Balkanisierung des Rheinlandes

Zu dem Eisenbahnvertrag wird uns noch aus dem Rheinland geschrieben:

Der am 10. Dezember in Kraft tretende Vertrag enthebt das Schicksal der Rhein- und Ruhrbahnen. Er bedeutet, um es gleich mit der nötigen Offenheit zu sagen, die Balkanisierung des deutschen Westens.

Ein schwacher Trost ist es nur, daß die Offenburger Strecke wieder befahren werden kann, also der unmittelbare Weg nach der Schweiz wieder frei wird, daß die Eisenbahnwerkstätten von Limburg und Dormund an die deutschen Behörden zurückgegeben werden, und daß der Eisenbahnknotenpunkt Wesel wieder deutsch ist. Das ist aber auch alles. An den Grenzstationen der französischen Verwaltung, auf deutschem Boden, am deutschen Rhein muß man aus den meisten deutschen Zügen in die fremden umsteigen und umgekehrt. Man muß doppelte Fahrkarten lösen. Ein doppelter Beamtenapparat ist erforderlich. Man muß die Fahrkarten der Franzosen in Franken bezahlen. Wo bekommt man die Franken her? Vom wilden Devisenhändler. Der verlangt 1/2—1 Billion Papiermark für den Eisenbahnfranken, während der französische Franken nur 223 Milliarden wert ist. Eine solche Verwässerung des französischen Zahlungsmittels im „eroberten Gebiet“ hält die Bank von Frankreich natürlich auch auf die Dauer nicht aus. Die Franzosen erhoffen Hilfe von der — rheinischen Goldwährung, also von der neuen Valuta des Herrn Bankiers H. a.

gen. Man sieht, wie angeblich rein wirtschaftliche Reformen in das politische Gebiet abrutschen.

Und wie wird es dann mit dem Zoll? Die Zoll- und Polizeibeamten an den „Grenzstationen“ haben zwar Befehl erhalten, die Austauschbewegung vorläufig nicht zu hindern. Aber im Mainzer Vertrag sind Zoll- und Kontrollfragen nicht geregelt. Man wird noch allerlei Uebererraschungen erleben. Endlich: Was geschieht mit den Reineinnahmen der Bahnen? Werden sie auf die Entschädigungen verrechnet oder sollen die Früchte dieses Rhein- und Ruhrpflandes ohne weiteres in die französischen und belgischen Regierungskassen abgeführt werden? Das politische Staatsgebilde am Rhein, dessen Geburtswehen sich immer deutlicher ankündigen und dessen Parlamentarismus der neue Sechzigerausbruch ist, wird, sagt man, hoffentlich, doch auch Ansprüche auf die Eisenbahnverträge machen. Die Reichsregierung hätte in allen diesen Fragen die Führung behalten müssen. Sie hat sie völlig aus den Händen gleiten lassen. Man hatte in Berlin wieder einmal zuviel mit der Parteikrise zu tun.

Die fremde Eisenbahnverwaltung des besetzten Westens ist im Augenblick, da der Mainzer Vertrag in Kraft tritt, eigentlich noch ein misitärliches Gebilde. Sie soll „so bald als möglich“ in eine Privatgesellschaft umgewandelt werden, und zwar nach dem Vorbild der Bahngesellschaften in Frankreich. Die Leiter des Ganzen und der unterstellten Eisenbahndirektionen werden beileibe keine Deutschen sein. Nur der obere Beamtenstab der Direktionen wird den Deutschen eingeräumt, weil die Franzosen und Belgier ganz gut wissen, daß sie mit vermindertem Apparat und fehlender Kenntnis das schwierigste Verkehrsgebiet in Europa mit ihren Leuten unmöglich in Gang halten können.

Die französische Verwaltung verfügt jetzt über einen Bestand von 77 000 Angestellten. Davon sind 50 000 deutsche Eisenbahner. Noch nicht wieder in Kraft gestellt sind 68 000 deutsche Beamte, die sich bereits bei der fremden Behörde eingeschrieben haben. Sie fallen vorläufig noch dem deutschen Reichsäckel zur Last. Wann werden sie wieder eingeschickt? Wie wird die Franzosenverwaltung künftig organisiert sein? Wer stellt das Kapital? Welche Rechte werden der deutschen Regierung belassen? Zur Erleichterung der gegenseitigen Beziehungen soll die deutsche Verwaltung einen Vertreter bei der Generaldirektion in Mainz benennen. Aber das ist wenig. Das Kabinett Marx wird dem Mainzer Vertrag und seinen Ergänzungen große Aufmerksamkeit widmen müssen. Dr. K. R.

Neue Nachrichten

Reichsbanknoten auf Goldwährung

Berlin, 10. Dez. In der Betriebsratsitzung der Reichsdruckerei teilte der Vorsitzende mit, daß neue Reichsbanknoten auf Goldmarkwährung in Arbeit seien. Mit deren Ausgabe und damit mit dem vollen Uebergang zur Goldwährung sei schon auf 1. April n. J. zu rechnen.

Wilderei im Rheinland

Elsfeld, 10. Dez. Eine Bande von etwa 150 angeblichen Arbeitslosen, die bewaffnet in Lastkraftwagen aus dem besetzten Gebiet kamen, verschleppten zwei gefangene Schutzpolizisten an die Grenze, um über sie „Gericht“ zu halten und sie zu erschließen. Rechtzeitig war die Polizei in Elsfeld benachrichtigt worden, die sofort eingriff und im letzten Augenblick die Gefangenen befreite. Vier der Bande konnten verhaftet werden, die übrigen entflohen in den Kraftwagen.

Eine Ueberstunde im Bergbau

Effen, 10. Dez. Der christliche Gewerksverein der Bergarbeiter hat den Widerstand gegen die Arbeitszeitverlängerung aufgegeben. Es soll nun in der Form einer Ueberstunde statt reiner 6 1/2 Arbeitsstunden die Schicht auf 7 1/2 Stunden verlängert werden.

Hoffmanns neuer Plan

Hedelberg, 10. Dez. Der Reichstagsabgeordnete Johannes Hoffmann in Zweibrücken, der frühere Ministerpräsident in Bayern, hat nach wässrischen Nachrichten der Befehlungsbehörde einen neuen Plan vorgelegt, nach dem die Wals geteilt werden soll. Der Teil südlich der Queich, die bei Germersheim in den Rhein mündet, soll zu Lothringen geschlagen werden; der nördliche Teil soll, mit Hellen vereinigt, einen neuen Staat mit der Hauptstadt Mainz bilden, in dem die Regierung zu übernehmen bereit wäre. Die Sozialdemokratie habe ihm die Unterstützung zugesagt.

An der nötigen Einbildung fehlt es dem Herrn Johann Hoffmann jedenfalls nicht.

Französische Verwaltung bis 1934

Paris, 10. Dez. „Echo de Paris“ meldet aus Düsseldorf, alle Verträge der französischen Eisenbahnverwaltung werden bis 1934 abgeschlossen, auch diejenigen persönlicher Art, soweit sie nicht Jahresanstellungen seien. Die Verwaltung werde also mindestens bis 1934 im Ruhrgebiet bleiben.

Das Ergebnis der englischen Wahlen

London, 10. Dez. Das endgültige Ergebnis der Unterhauswahlen ist folgendes: Bei einer Gesamtzahl von 615 Abgeordneten erhielten die Konservativen 261 (bisher 348) Sitze, die Liberalen zusammen 152 (144), die Arbeiterpartei 191 (117), Unabhängige 11 (8). Die Konservativen verloren somit 85 Sitze, dagegen gewannen die Liberalen 8, die Arbeiterpartei 74, die Unabhängigen 3. — Abgegeben wurden für die Konservativen 5348 597 Stimmen, für die Liberalen 4 251 573, für die Arbeiterpartei 4 337 292, für verschiedene Bewerber 226 796. Sieben Frauen werden im neuen Unterhaus sitzen, darunter erstmals zwei der Arbeiterpartei. Fünf Minister sind durchgefallen, darunter der Arbeitsminister Barlow und Davidssohn ohne bestimmtes Fach.

Noch keine Entscheidung in England

London, 10. Dez. Reuter verbreitet, es lasse sich noch nicht bestimmen, ob die Konservativen mit einem neuen Programm aufzutreten werden, zu dem sie die stillschweigende Unterstützung der Liberalen gewinnen wollten, oder ob das Kabinett neu gebildet werden soll. Die nächste Kabinettsitzung werde entscheiden, ob Baldwin zurücktrete. Sollten die Konservativen die Regierungsbildung ablehnen und der Arbeiterführer MacDonald vom König beauftragt werden, so würde er, falls er annehme, auf die Unterstützung der beiden liberalen Gruppen angewiesen sein.

Die englischen Liberalen wollen keinen Bruch mit Frankreich

London, 10. Dez. Lord Haldane erklärte dem Berichterstatter des Pariser „Journal“, wenn die Liberalen und die Arbeiterpartei zur Regierung kämen, würde dies keinen Bruch mit Frankreich bedeuten. Die Liberalen wünschten sich mit Frankreich über die Maßnahmen betreffs Deutschlands zu verständigen; sie schredten davor zurück, daß England vielleicht in einen Krieg hineingezogen werden könnte, und das bestimme ihre Haltung gegen Frankreich. Vielleicht ließe sich ein Vertrag schließen, der England es ermöglichte, einzugreifen, wenn die Lage würde wie 1914.

Das verlorene Wahlgeld

London, 10. Dez. Anlässlich der Kandidatenernennung haben die Bewerber 150 Pfund Sterling zu hinterlegen, die ihnen nach den Wahlen zurückbezahlt werden, falls der Bewerber mindestens ein Achtel der in seinem Wahlkreis abgegebenen Stimmen erhalten hat. Auf Grund dieser Bestimmung haben diesmal 30 Bewerber das Geld verloren, darunter 18 Mitglieder der Arbeiterpartei und 8 Liberale. Die Wahlbeteiligung betrug 71 Prozent, in London 60 Prozent.

Die Sachverständigenausschüsse aufgegeben?

Paris, 10. Dez. „Chicago Tribune“ will erfahren haben, in Folge des unerwarteten Ergebnisses der englischen Wahlen werde der Plan, die zwei Sachverständigenausschüsse von der Entschädigungskommission ernennen zu lassen, wahrscheinlich aufgegeben. Dafür solle Anfangs Januar eine internationale Konferenz einberufen werden.

Verminderung der amerikanischen Staatsschuld

Washington, 10. Dez. Im Jahresbericht an den Kongress teilt Staatssekretär Mellon mit, daß sich die Staatsschuld der Vereinigten Staaten um 613 674 000 Dollar vermindert habe. Es werde möglich sein, die Steuern um 800 Millionen Dollar herabzusetzen, und zwar schlage er vor, die Erbschaftsteuer auf Grund und Boden zu vermindern, ja diese Abgabe dem Kapital entzogen werde.

Bestehung des Zollamts in Kanton

London, 10. Dez. Der revolutionäre Präsident von Südhina, Sunpaten, hat den Vertretern der Mächte mitgeteilt, daß er die Zolleinnahmen im Hafen von Kanton, die der Verwaltung der Mächte unterliegen, für sich beschlagnahmt

werde, um seine Truppen zu entlohnen. Der englische Kommissar ließ sofort aus den im Hafen liegenden Kriegsschiffen Truppen landen und das Zollamt besetzen. Es wurde gedroht, daß die Mächte dem Vorhaben Gewalt entgegenzusetzen werden. Die Vereinigten Staaten, Japan, Italien und Frankreich werden sich England anschließen.

Württemberg

Aus der Landeshauptstadt

Stuttgart, 10. Dez. Der Landtag tritt am Donnerstag, den 13. Dezember um 2½ Uhr zusammen. Auf der Tagesordnung stehen die Aussprache über die politische und wirtschaftliche Lage, ferner das Ermächtigungsgesetz und andere Vorlagen.

Im Landtag ist eine kleine Anfrage der Abgg. Dr. Fürst und Dr. Reichwänger (Bürgerp.) eingegangen, ob die Regierung bereit sei, die Verkehrshemmungen für den kleinen Grenzverkehr mit der Schweiz, von wo jetzt die Lebensmittel billiger zu bekommen sind als sie in unserem eigenen Land kosten, aufzuheben.

Schwurgericht. Der Siebmacher Robert Röder von Mundelsheim, der seinen Bruder im Streit erstochen hatte, wurde zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt, wovon 2½ Monate durch Untersuchungshaft verbüßt sind. — Wegen einer ganz geringfügigen Urfehde hatten die Geschwister Adolf und Frida Maier in Mündingen einen Falschheid sich zuschulden kommen lassen. Das Gericht sprach Gefängnisstrafen von 6 bzw. 8 Monaten aus.

Kraffammer. Der kommunistische Gemeinderat Adolf Mast von Stuttgart wollte für seine Partei ein Maschinengewehr erwerben und wandte sich durch Vermittlung eines Verwandten, des Friseurs August Fauth und dessen Ehefrau Pauline an den Reichwehroffizier Kugel, der täglich bei Fauth verkehrte und das Gewehr auch für 30 Dollar lieferte. Vor der Auslieferung trat die Polizei dazwischen. Mast versuchte sich darauf hinauszureden, seine Partei habe das Maschinengewehr „zum Schutz der Republik“ gebraucht. Der Gerichtshof war anderer Meinung und verurteilte Mast zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus mit dreijährigem Ehrverlust, die Familie Fauth kam mit 6 Monaten bzw. 14 Tagen Gefängnis davon.

Vom Tage. Beim Zusammenstoß eines Kraftwagens aus Möhringen mit einem Motorrad an der Schreiberstraße wurde ein zweijähriges Kind auf dem Gehweg tödlich verletzt. Das Motorrad ist zertrümmert. Der Wagenführer, der links fuhr, wurde festgenommen.

Aus dem Lande

Eßlingen, 10. Dez. Brot an Minderbemittelte. Jeder Bäckermeister in der Stadt, den Vororten und auf den Filialen hat sich verpflichtet, vier Laibe Schwarzbrot zu schenken. Ein Ausschuss der Bäckermeister hat im Benehmen mit dem städt. Fürsorgeamt die Verteilung bereits vorgenommen.

Gmünd, 10. Dez. Sträfllingsvermehrung. In den Strafanstalten des Landes hat sich in letzter Zeit die Zahl der Sträfllinge erheblich vermehrt. In Gotteszell, der einzigen Strafanstalt für weibliche Gefangene, ist sie in den letzten Monaten von 220 auf 278 gestiegen.

Badnang, 10. Dez. Wildschweine. Auf Wartung Schöntal zwischen Rißper- und Wüstenbach wurde ein Rudel von acht Wildschweinen hochgemacht. Das Leitschwein, ein harter Keiler von ca. 3 Str., hat einen Wolfshund abgejagt.

Pfullingen, 10. Dez. Vom Rathaus. Der Gemeinderat hat ein Stuttgarter Angebot argentinischen Ochsenfleisches an die Metzger überwiesen, da sich die Stadt selbst nicht mit dieser Sache befassen will. Die Firma J. J. Schlager, Lederfabrik, hat für die Volksküche 100 Billionen Mark gestiftet.

Sulz a. N., 10. Dez. Wieder ein Postauto. Nachdem sich die interessierten Gemeinden zur Deckung des Abmangels beim Postautobetrieb der Linien Rosenfeld-Balingen-Sulz-Oberndorf verpflichtet, soll der Betrieb auf der Linie Rosenfeld-Sulz wieder täglich aufgenommen werden.

Rottweil, 10. Dez. Stadtschultheißenwahl. Bei

der geizigen Stadtschultheißenwahl fielen nach der vorläufigen Zahlung auf Stadtschultheiß Ritter-Schramberg und Staatsanwalt Hirtel-Tübingen (früher Rechtsanwalt in Rottweil) je 1771 Stimmen. Rechtsanwalt Sautermeister-Rottweil erhielt 416, Obersteuerinspektor Hirn-Stuttgart 658 Stimmen. Es wird somit wohl eine nochmalige Wahl stattfinden haben.

Ulm, 10. Dez. Unerlaubter Viehhandel. Der Metzger und Gastwirt Alois Huber hier hat ohne Berechtigungsschein im Bayerischen Vieh aufgefaukt und in seinem Betrieb verwertet. Das Wuchergericht verurteilte Huber, der wegen Schleichhandels vorbestraft ist, zu 4 Monaten Gefängnis und 10 Billionen Geldstrafe.

Stuttgart, 10. Dez. Brotpreisabschlag. Ab 11. Dezember kostet 85prozentiges Schwarzbrot 336 (bisher 360), 75prozentiges 380 (450), Weißbrot 460 (520) Milliarden das Kilo, ein Brötchen 35 (40) Milliarden Mark.

Fohenheim, 10. Dez. An der landwirtschaftlichen Hochschule sind im Winterhalbjahr 1923/24 798 Studierende, darunter 14 weibliche, eingeschrieben. Außerdem nehmen 19 Gasthörer und 7 Gasthörerinnen am Unterricht teil. Unter den 798 Studierenden befinden sich 388 Württemberger. Von den 430 Nichtwürttembergern sind 355 Reichsangehörige, 37 deutschstämmige Ausländer, 12 Deutsch-Oesterreicher und 26 Ausländer.

Vom Kochertal, 10. Dez. Auf des wäb'sche Eisenbahn. „Gemüllche Zustände“ herrschen auf der Kochertalbahn. So erzählt ein Reisender: Besteige ich da in Gochsen die Bahn, um nach Heilbronn zu fahren, als der Bahnbedienstete erscheint und uns mitteilt, daß der Zug nach Kochertalbahn zurückfahren müsse, um den Zugführer zu holen, den man „versehentlich“ dort zurückgelassen habe.

Baden

Karlsruhe, 10. Dez. Aus verschiedenen Orten Badens wird gemeldet, daß die Kommunisten Zusammenstöße mit der Polizei heraufschufen.

Eine 74jährige Witwe stürzte infolge eines Schwächeanfalls in ihrer Küche nieder und zog sich eine schwere Gehirnerschütterung zu, an deren Folgen sie starb.

Heidelberg, 10. Dez. Der Inhaber einer Eisenwarenhandlung in der Hauptstraße, der sich trotz wiederholter Verwarnung weigerte, die Verkaufspreise an den im Schaufenster befindlichen Gebrauchsgegenständen anzubringen, wurde festgenommen. Gleichzeitig wurde das Geschäft bis auf weiteres geschlossen. — In der Rettungsgasse schenken zwei junge Pferde und rufen mit dem auf dem Hoch sitzenden Kutscher nach der Hauptstraße, wo sie zu Fall kamen. Während die Deichsel des Wagens die Ladentür eines Geschäfts zertrümmerte, slog der Kutscher durch das Schaufenster in den Laden. Der Kutscher kam mit dem Schrecken und leichten Verletzungen am Kopf davon.

Mannheim, 10. Dez. Drei Händler, die fremde Zahlungsmittel ohne Berechtigungsschein vertrieben, wurden verhaftet. Die Devisen von sehr hohem Betrag wurden beschlagnahmt, außerdem verhängte das Finanzamt Strafen von einigen tausend Billionen Mark.

Die gegen hiesige Bankbeamte im Gang befindliche Untersuchung führte zur Festnahme von weiteren vier Beamten. Die Beschuldigten haben mit Devisen unerlaubten Handel getrieben und sich durch diese Schiebung zum Teil recht beträchtliche Vermögen erworben.

In einer der letzten Nächte machten sich bis jetzt unbekannte Täter an einen im Rheinhafen liegenden Kahn heran und schafften 10 Doppelzentner grüne Erbsen und eine große Menge Weizen auf einem Kachon fort.

Rastatt, 10. Dez. Einem Kolonialwarenhändler in Rastatt und einem anderen in Gernsbach wurden wegen Heberhähung der Goldgrundpreise die Handelslizenzen entzogen. Beide Geschäfte wurden auf die Dauer von drei Wochen geschlossen.

Singen a. N., 10. Dez. Das hiesige Blatt der sozialdemokratischen Partei, der „Volkswille“, wurde vom Militärbesatzhhaber des Bezirks V auf drei Tage verboten wegen eines Artikels gegen die Reichswehr.

Seig, 10. Dez. Auf Grund der Auseinandersetzungen in der Nordangelegenheit und der Flucht des Mörders Hundert-

Nach Waterloo

Eine Lebensgeschichte aus dem Zaunus

von Fritz Rißel.

[26]

Und er war nach Portsmouth in das Hospital gekommen. Auch erholte er sich wieder, jedoch unendlich langsam, so daß fast drei Monate vergingen, ehe er das Bett verlassen durfte. Ein Schatzen seines früheren Selbst schlich er durch die weiten Säle, durch den sich schon herblich färbenden Garten des Krankenhauses und er erhaarte mit fieberhafter Sehnsucht die Stunde, in welcher er wieder mit einem Schiff nach Deutschland befördert würde. Infolge seiner Verwundung an der rechten Schulter vermochte er nicht zu schreiben und den Seinen Nachricht zu geben, daß er noch lebe, und durch einen anderen den Brief schreiben zu lassen, ging aus dem Grunde nicht an, als er kein Wort von der fremden Sprache verstand und sein Gönner, der Sachse, auf dem Hospitalsschiff verblieben war. Als er endlich vollständig genesen war, verhinderten schwere Herbststürme das Auslaufen der Schiffe, so daß wieder fast zwei Monate vergingen, ohne daß seine brennende Sehnsucht nach der Heimat, nach Weib und Kind befriedigt wurde. Endlich sollte die Stunde der Erlösung für ihn schlagen. An einem der nächsten Tage stach die britische Korvette „Thetis“ in See zur Fahrt nach dem Kontinent, und sollte mit dieser Gelegenheit Heinrich nach Deutschland zurückbefördert werden.

Der Arme hoffte und freute sich vergebens. Einige Tage vor der Abreise, als Heinrich im Fieber der Erwartung nach dem Hafen gegangen war, um das stahlische Kriegsschiff zu bewundern, welches ihn nach seiner geliebten Heimat bringen sollte, wurde er bei der Rückkehr von Werbemern gewaltfam zum Seebdienst gepreßt und trotz seiner verzweifeltsten Gegenwehr auf eine noch an demselben Abend nach Ostindien auslaufende Fregatte gebracht. Bei dem großen Mangel an Matrosen machten die Kapitäne der damaligen Zeit bei der Heuerung ihrer Mannschaften nicht viel Federtens; jedem kräftigen jungen Mann in den Hafenstädten drohte die Gefahr,

mit Gewalt auf ein Schiff gebracht zu werden wo man es meisterhaft verstand, durch Hunger und Brügel mit der neunschwänzigen Rache etwaige Widerstandsgelüste zu kochen. Auch Heinrich tobte und rastete wie ein Wahnsinniger, ehe er sich in sein Schicksal ergab; mit zusammengebissenen Zähnen erduldete er die rohesten Mißhandlungen, ohne sich zu den ihm aufgetragenen Arbeiten zu bequemen, so daß man ihn in Ketten legte und mit Aufhängen an der Rao bedrohte, falls er seinen Widerstand nicht aufgab. Schließlich fügte er sich in das Unabänderliche und hegte nur die brennende Begierde, bei irgendeiner sich bietenden Gelegenheit dieser Sklaverei zu entinnen. Eines Hoffens! Der Kapitän konnte keine Leute und verzichtete jeden Versuch der geprehten Matrosen, an einem der angefahrenen Häfen zu entweichen, einfach dadurch, daß er die Ketten während der Dauer des Aufenthaltes in Ketten legte und in den untersten Schiffsraum werfen ließ, wo an ein Entkommen nicht zu denken war.

Jahrelang kreuzte die Fregatte in allen Meeren der Welt. Heinrich hatte sich im Laufe der Zeit zu einem vollendeten Seemann herangebildet, dessen eifrigstes Bestreben es war durch Tüchtigkeit und Dienstteifer den Argwohn seiner Vorgesetzten einzuschläfern, denn nur so — erwog er — wurde ihm mit der Zeit größere Freiheit gelassen und Gelegenheit gegeben, zu entfliehen. Aber noch lange „olste seine Geduld auf die Probe gestellt werden. Erst vier Jahre nach seiner Anwerbung, als die Fregatte notwendiger Reparaturen halber an der Ostküste Amerikas, im Hafen von Philadelphia, ankern mußte, war das Glück seinen Plänen hold.

Der Kapitän war mit dem ersten Offizier an das Land gegangen. Der zweite Offizier, der es mit der Bewachung der Mannschaften nicht so genau nahm, sah in seiner Kajüte, wo er seinen Kerger über sein erzwungenes Dableiben in Brandy ertränkte — die Nacht war rabenschwarz — am Hinterteil des Schiffes lag die kleine Yolle — günstiger konnte die Gelegenheit zum Entinnen für Heinrich nie mehr sein. Gewandt wie eine Rahe ließ er sich an einem Tau in die Yolle niedergleiten, ergriff die Ruder und trieb das kleine

Fahrzeug geräuschlos vom Schiffe ab. Alles gelang nach Wunsch. Um eine recht weite Strecke von der Fregatte entfernt zu sein, wenn man seine Flucht entdeckte und den nachfolgenden Häkchern nicht in die Hände zu fallen, ruderte der Flüchtling eine große Strecke des Delawareflusses aufwärts und betrat erst nach einigen Stunden das Land.

Es war zum erstenmal seit vier Jahren, daß er wieder festen Boden unter den Füßen fühlte. Aber was nun beginnen? Ohne alle Mittel stand er in wildfremdem Lande, durch den Ozean von der Heimat getrennt. Zunächst richtete er seine Schritte fußaufwärts und erreichte nach sieben Stunden anhaltenden Marschierens Philadelphia, damals noch eine unbedeutende Stadt, wo er sich vorläufig vor Verfolgung sicher wöhnte. Auch war ihm das Glück insofern hold, als er schon am ersten Tage Stellung als Knecht bei einem Farmer fand. Sein Fleiß und seine Nüchternheit erwarben ihm die volle Zufriedenheit seines Brotheren, eines Deutschamerikaners, so daß sich ein recht herzliches Verhältnis zwischen Herrn und Knecht entwickelte. Es konnte nicht fehlen, daß Heinrich infolge dessen eines Abends seinem Dienstgeber seine bisherigen Schicksale anvertraute und dabei auch des nach Neu-Dresden im Staate Ohio ausgewanderten Christian Euler Erwähnung tat. Bei Nennung dieses Namens stugte der Farmer und meinte, ob da nicht vielleicht ein Irrtum oder eine Verwechslung bezüglich des Wohnortes des Genannten vorliege. Er kenne nämlich einen Farmer namens Christian Euler, einen schon alten Mann, der aber in dem Städtchen Neu-Leipzig hier im Staate Pennsylvania, nicht weit von Philadelphia wohne. Er habe schon Bekanntschaft mit dem alten Euler gemacht und glaube, daß derselbe im Rastattischen gebürtig sei. Jedenfalls empfehle er Heinrich, einmal nach Neu-Leipzig zu reiten und den Mann aufzusuchen.

Heinrich folgte dem Räte und fand wirklich den, welchen er suchte. Christian Euler, ein Mann schon hoch in den siebziger Jahren, empfing den Sohn seines Jugendlandes, der dessen verjüngtes Ebenbild war, mit offenen Armen und hörte teilnahmsvoll die Erzählung von dessen Schicksal an.

(Fortsetzung folgt.)

Gerste 18, Mais 24, Weizenmehl Soezlof 0 32,8, Roggenmehl 30, Futtermehl 12, Kleie 8; Futtermittel waren ungleichmäßig. Malzkeime und Biertreber bei 9,5 bis 10,5 gesucht. Trockenschrot bei 10 bis 11,5 und Rapskuchen bei 11 G.M. angeboten.

Berliner Getreidepreise am 10. Dez. in Goldmark für 100 Kg.: Weizen 17,00 bis 17,90, Roggen 15,30 bis 15,60, Sommergerste 16,40 bis 16,60, Hafer 14,50 bis 14,70, Weizenmehl 27,50 bis 31,75, Roggenmehl 26 bis 29,25, Kleie 7,50 bis 8, Raps 33, Rapskuchen 11,80 bis 12.

Wärkte

Mannheimer Schlachtochmarkt, 10. Dez. Dem Schlachtochmarkt waren zugeführt und wurden für die 50 Kilo Lebendgewicht in Goldmark gehandelt: 102 Ochsen 25 bis 50, 78 Bullen 34 bis 40, 510 Kühe und Rinder 20 bis 52, 206 Kälber 40 bis 60, 89 Schafe 20 bis 35, 902 Schweine 78 bis 100. Haltung: Großviehhandel ruhig, Markt nicht geräumt; Kälberhandel mittelmäßig, Markt ausverkauft; Schweinehandel mittelmäßig, kleiner Ueberstand.

Winnenden, 10. Dez. Dem Schweinemarkt waren 148 Milch- und 7 Läufer Schweine zugeführt. Erstere kosteten pro Stück 15 bis 20 Goldmark, letztere bis zu 30 Goldmark. Die Zufuhr zum Fruchtmarkt betrug: 118 Zentner Weizen, 168 Zentner Hafer, 8 Zentner Gerste und 3,5 Zentner Roggen. Preis für Weizen 13 bis 18 Goldmark, für Hafer 7 bis 9,5, für Gerste 12 bis 15 und für Roggen 13 Goldmark der Zentner.

Gägglingen, 10. Dez. Schweinemarkt. Zugeführt waren 149 Milch- und 16 Läufer Schweine, wovon 133 Milch Schweine zum Preis von 20 bis 27 Goldmark das Paar, und 6 Läufer Schweine, das Paar zu 58 bis 110 Goldmark verkauft wurden.

Reutlingen, 10. Dez. Fruchtpreise. Auf der Schranne wurden verkauft: 12,6 Jtr. Weizen, 12,76 Jtr. Gerste, 25,11 Jtr. Hafer, 4,82 Jtr. Aiber Dinkel. Preis per Zentner: Weizen 12,50 bis 14, Gerste 10,50 bis 12,70, Hafer 8,50 bis 10, Aiber Dinkel 10 bis 11 Goldmark.

Ravensburg, 10. Dez. Fruchtpreise. Bei mäßiger Zufuhr entwickelte sich bei lustloser Haltung auf der letzten Schranne ein mäßiger Umsatz. Es notierten per Doppelzentner in Goldmark: Weizen 24 bis 28, Aibel 15 bis 17, Roggen 20, Braugerste 16 bis 22, Hafer 11 bis 12. Viel Getreide blieb unverkauft.

Totales.

Wildbad, den 11. Dez. 1923.

Sterbekasse des Vereins ehemaliger Soldaten und Kriegsteilnehmer. Wie wir erfahren, konnte an Frau Berta Link aus der Sterbekasse des Vereins ehemaliger Soldaten und Kriegsteilnehmer der Betrag von Hundert Billionen Mark ausgehändigt werden, wodurch wiederum ein schöner Beweis von der segensreichen Einrichtung des Vereins erbracht wurde.

Sehr ergiebige Lebkuchenrezept. 1 Pfund Kunsthonig läßt man warm werden, gibt 200 Gramm Zucker dazu, ebenso 10 Gramm Zimmt, 4 Gramm Nelken, etwas Muskat, 10 Gramm Hirschhornsalz, mengt 700 Gramm Mehl zu und knetet den Teig gut. An einem kühlen Ort läßt man ihn über Nacht liegen. Am nächsten Tag wälzt man fingerdicke Flecke aus, die man auf das gut bestrichene Backblech auflegt und in ziemlich starker Hitze rasch herausbäckt. Noch warm schneidet man die rechteckigen Lebkuchen, die an Aussehen und Geschmack gewinnig, wenn man sie mit einem Zuckerguß bestricht. Zuckerguß: ¼ Pfund Zucker wird mit zwei Schöffel Wasser in einem Tiegelchen auf dem Herde solange gerührt, bis die Masse flüssig ist und dann rasch mit einem Pinsel auf die Lebkuchen gestrichen.

Berlin	8. Dezember		10. Dezember	
	Geld	Devisen	Geld	Devisen
Holland	1598 00	1604000	1598 00	1604000
Belgien	193 15	194 85	193 15	194 85
Norwegen	626 30	629 370	628 425	631 575
Dänemark	746 130	749 870	748 125	751 875
Schweden	1101 240	1105 780	1105 280	1110 720
Italien	1815 45	182 455	1815 45	182 455
London	1825 125	183 45750	1825 1250	183 45750
Newyork	4189500	4210500	4189500	4210500
Paris	219 450	220 550	223 440	224 550
Schweiz	730 170	733 830	730 170	733 830
Spanien	546 630	549 370	546 630	549 370
D.-Oester.	59 85	60 15	59 85	60 15
Prag	123 690	124 310	123 690	124 310
Ungarn	219 44	220 55	223 44	224 55
Argentin.	1316 700	1323 000	1316 700	1323 000
Chile	1995 000	2005 000	1995 000	2005 000

Dollarschuldeneinsparungen 4,2 Billionen.

Reichsgoldanleihe 4,2

Markzahlen

1 Goldmark Reichsmark Berlin 10:2 500 000 000
Mittelkurs 1 000 000 000 000

Nachschubdiskont	90 Prozent
Goldfranken	1000 Milliarden
Steuereinnahmen	1000 Milliarden
Buchhandelsumsatz	1100 Milliarden
Buchdruckschiffel	53 Milliarden
Großhandelsindex	1337,4 Milliardenfach
Lebensmittel	1217,7 Milliardenfach
Industrieindex	1561 Milliardenfach
Einfuhrwaren	1830 Milliardenfach
Inlandwaren	1289,8 Milliardenfach

Danksagung.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwester, Tante, Schwiegermutter und Schwägerin

Frau Luise Schmid

Hotellers-Witwe

sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank. Besonders danken wir den lb. Schwestern für ihre aufopfernde Pflege, dem Herrn Stadtpfarrer für seinen lb. Besuch und die tröstenden Worte, dem Liederkrantz für den erhebenden Gesang und für die vielen Kranzspenden.

I. N. der trauernden Hinterbliebenen:

Wildbad, Familie Bechtle
11. 12. 1923. Familie Schmid
Thekla Schmid.

Soeben in neuer Ernte eingetroffen:

Citronen Mandeln

Haselnußkerne

Rosinen Sultaninen Feigen

sowie sämtliche Backartikel

bei **Robert Treiber.**

Borzügllicher

Serd

mit Schiff, wegen Entbehrlichkeit zu verkaufen. Anzusehen bei Eugen Nipps, Schloffermeister.

Zu verkaufen

1 paar Britischeshosen, Bux-Anhosen m. Weste, Mantel, Joppe für 15-16jährig, 1 Mäde u. 3 Hüte, Gr. 55 u. 53, 1 paar Frauenhelfschuhe, 1 p. Herrenschürstiefel Gr. 41, gr. Steinbaukasten, Laubsägekasten, 1 Danoserschlitten.

Kappelberg 45.

24 a 47 qm großen

Ufer

mit Scheueranteil im Löwenberg hat zu verkaufen. Wer? sagt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Heu

sucht zu kaufen
H. Böcking, Villa Waldfrieden.

**Hautcrèmes,
Glycerin, Golderème.**
Med.-Drog. A. & W. Schmit

**Erneuter Preisabschlag
auch heute wieder!
BENDER, Feinkosthdig.**

Wildbad, den 11. Dezember 1923.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Karoline Schmid We.

nach langem, schwerem Leiden zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr vom Bahnhof aus statt.

Nachdem die Gründe für eine Einschränkung unserer Schalterverkehrszeiten weggefallen sind, halten wir von heute ab offen:

vormittags von 9-12½ Uhr,
nachmittags von 2½-4 Uhr,
(Samstags von 9-1 Uhr).

Wildbad, den 10. Dezember 1923.

Oberamtsparkasse Neuenbürg,
Zweigstelle Wildbad.

Bestellungen auf

Tafelobst

nehmen wir entgegen.

Mast & Oehlert
Filiale Wildbad. Tel. 147.



Heute abend ab 8 Uhr

Photo-Atelier

Sonntags geöffnet

E. Reinhardt

Wir fertigen sämtliche Drucksachen

für Behörden, Handel und Industrie, Hotels und Gasthäuser,
sowie für Vereine und Private in jeder gewünschten Ausführung,
ein- und mehrfarbig, bei schnellster Erledigung und äußerst billigster Berechnung

Buchdruckerei Wildbader Tagbl.